

**0823**

# PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER AM KARFREITAG

NACHM. ENGEL CONRAD BELTZ,  
BACHARACH, 1889

## PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER AM KARFREITAG

nachm. Engel Conrad Beltz  
Bacharach, 1889

Das Vorbild des heutigen Tages als dem Leidens- und Todestag unseres HERRN und Heilandes ist der große Versöhnungstag, wie er in der mosaischen Vorschrift (3.Mose 16) deutlich vorgezeichnet ist. Die Opferhandlung Aarons außerhalb des Allerheiligsten sollte kein Ort der Anklage, sondern das Bekenntnis und die Versöhnung des Volkes mit Gott bewirken; dazu war nötig, dass sich auch der Hohepriester einfühlte in dem Bekenntnis mit den Sünden des Volkes, und so bekannte er in dem Schlachten des einen Opfers zuerst seine eigene Sünde, danach trug er die Last des Volkes vor den HERRN, und legte sie an dem Altar nieder zum Gedächtnis der Schuld vor dem HERRN.

Christi Leiden und Opfertod geschah außerhalb der heiligen Stadt, um damit anzudeuten, dass der Eingang in das Allerheiligste bei dem Vater noch nicht geschehen sei, vielmehr der Dienst am Opfaltar erst verrichtet und beendet sein müsse. Der Opfertod unseres HERRN am Kreuz war vorgebildet in dem Schlachten der Tiere durch die Hand des Ho-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / H0111

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

henpriesters. Christus war das Opfer und der Opfernde, d.h. der Priester, in einer Person. Er schritt im innersten Bewusstsein der Einheit mit allen Menschen zu dem Altar am Kreuz und brachte dort vor den Vater Seine Schuld und Missetat, die Er zwar nicht selbst begangen, aber so wahrhaftig auf sich genommen hatte, als wäre es Seine eigene Sünde.

Die unter dem Fluch seufzende Natur und das jetzt über dieselbe ergehende Gericht Gottes, diese Natur hatte der Sohn Gottes in freiwilliger Annahme angenommen, um den ganzen und vollen Zorn Gottes zu erdulden: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen, Ich heule, aber Meine Hilfe ist fern.“ Die Barmherzigkeit Gottes, wie sie je und je dem Sünder zugewandt wurde, hier hatte sie sich in gerechten Zorn verwandelt; keine Hilfe kam von oben, sondern ein schreckliches Gericht wurde an Ihm, der in Seiner Person heilig und unwandelbar war, vollzogen. In der schwersten Stunde wandte sich der Vater von dem Sohn der Liebe ab; was kein Vaterherz vermochte, das tat Gott, weil Er die Sünde hasst und den Sündenträger zur Verdammung über gibt.

Geliebte, das war die schwere Stunde, die furchtbare Taufe, vor welcher dem Sohn Gottes so bangte, bis sie vollendet sei, darum zitterte und zagte Seine heilige Seele im Garten Gethsemane, darum betete Er

immer heftiger bis Sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen, weil Er die Trennung Seines geliebten Vaters als die furchtbarste Strafe ertragen sollte. Niemand stärkte Ihn, nur Sein unerschütterlicher Glaube, der durchbrach die tiefe Bekümmernis, dass die Angst von Seiner Seele weichen musste. - Wer sollte Ihn auch trösten, die Erde hatte ihren Rachen weit aufgetan und Ihn von sich gestoßen, und der Himmel hatte sich Ihm verschlossen, schwarze dicke Wolken war Sein Firmament. Schwebend zwischen Himmel und Erde, den Übeltätern gleichgerechnet, harrte Er, bis die Stunde kam, wo das große Sühnopfer vollbracht, das Brandopfer auf dem Altar von dem Vater angenommen wurde, - „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist.“ Nun war vereinigt, was Gottes Gerechtigkeit wenige Augenblicke getrennt hatte.

Die Opferhandlung unseres HErrn am Kreuz war kein Akt der Anklage; weder die rauen Kriegsknechte, die kein Mitleid fühlten, noch wir, die wir das Maß der Leiden vermehrt haben durch unsere Sünde der Lieblosigkeit untereinander, sind der Gegenstand der Anklage, sondern voll Mitleid sieht Er auf jene wie auch auf uns, und betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Gnade, Friede, Versöhnung, Gottes Wohlgefallen will Er uns vom Kreuz bringen; darum nahm Er unsere Schuld und Sünde

auf sich als die Seinen, und sah sich selbst an als unseres gleichen, wiewohl Er doch unendlich mehr war, Gott selbst. Als wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch litt der Gerechte für die Ungerechten, Er bezahlte das teure Lösegeld der Seelen, was kein Bruder für den andern bezahlen konnte.

Geliebte, wir stehen heute anbetend, betrachtend die Liebe Gottes; das Lamm Gottes unschuldig am Kreuz für uns geschlachtet ist der Gegenstand unseres innersten Mitgefühls, unsere Augen fließen von bitteren Tränen, nicht nur um der Leiden und der Qualen willen, die Er erduldet hat, sondern um der Sünde und Missetat willen, die wir als erlöste Kinder aufs neue Seinen Seelenschmerzen hinzugefügt haben. Sind wir nicht oft kalt und herzlos, voll richterischem Geiste gegen unseren Bruder gewesen? Wir flehen um Gnade und Vergebung, und können doch so schwer unserem Bruder, der uns wehgetan hat, vergeben? Christus hat für uns geblutet, hat das Schwerste erlitten, was nur Er fühlen konnte, die Trennung von Seinem himmlischen Vater, und wir, Geliebte, sind stolz und unbarmherzig gegen den irrenden Bruder, der vielleicht vor Gott viel gerechtfertigter dasteht, als wir selbst, weil er seine Sünde Jesu zu Füßen gelegt hat, und wir beharren in derselben.

Geliebte, jene rauen Kriegsknechte wussten nicht, dass sie den HErrn der Herrlichkeit kreuzigten, wahrlich wenn sie es gewusst, sie hätten Buße getan und ihre Sünde beweint, wie Petrus. Judas, nach dem er den entsetzlichen Ausgang gesehen, ging von Verzweiflung getrieben an einen heimlichen Ort, sich zu erhängen. Wir aber wissen, gegen wen wir sündigen, wenn wir die Brüder nicht lieben, wenn wir ihre Sünden nicht vergeben, und doch ist oft so wenig Reue über unsere Herzenshärte, doch ist so wenig Mitgefühl in uns für die Leiden des HErrn. Wenn wir uns an dem schwachen Bruder stoßen, dann stoßen wir uns an dem HErrn, dann ärgert uns Seine Jammergestalt am Kreuz, von wo aus Er für jeden Sünder betet: Vater vergib ihm, um Meines Blutes willen.

Geliebte, lasset uns heute weinen und trauern vor dem HErrn und Ihm geloben, Seine wahren Jünger zu werden, lasset uns bitterlich weinen wie Petrus, um von Seinem Liebesblick getröstet zu werden. Die zweite Kreuzigung unseres HErrn kann nur von Christen geschehen, aber sie ist furchtbar; für jene blieb noch Raum zur Buße, wenn sie sie mit Tränen suchten, aber verachten wir das Blut der Versöhnung, dann folgt Verstockung und furchtbares Gericht.

Der Hohepriester und das umstehende Volk legten ihre Hände auf den Bock, und ließen ihn in die Wildnis. So ist Christus unser Sündenträger und Sündenbock geworden, wir haben unsere Hände auf Sein heiliges Haupt gelegt, d.h. unsere Sünde, und Er hat sie in die Wildnis, d.h. in das Land der Vergessenheit getragen. Unserer Sünden sollen nicht mehr gedacht werden vor Ihm. Wer kann die Gnade Gottes ermessen? Nur der wird sie anbetend preisen, in dessen Herzen die Liebe Gottes ausgegossen ist. Es ist die Liebe, die in Christo wurzelt und in Ihm reiche Früchte der Gerechtigkeit bringt. Es ist die Liebe, die sich nicht erbittern lässt, die nicht das Ihre sucht, sondern das Heil anderer.

Die Erlösungstat, welche wir heute feiern, ist eine Tat Gottes. Gott wollte durch den Tod die Erlösung bringen, und Gott selbst versöhnte uns durch sich selbst. Aber wie die Tat geschah, war es eine ruchlose von Menschen, die keine Liebe in sich hatten. Es war das Werk Satans, wie alles Böse von ihm kommt. An dem Opfer hatte Gott Wohlgefallen, denn es war ein freiwilliges, heiliges und vollkommenes, aber wie das Volk den Sohn Gottes zum Opfer brachte, davor entsetzt sich Gott, und die Sonne verlor ihren Schein, sie mochte für solch frevelhafte Tat nicht mehr scheinen. Geliebte, und doch sollte erst durch abgefallene und untreue Christen das furchtbarste geschehen. Die

Kriegsknechte durften den heiligen Leib des HERRN schlagen, aber Ihn nicht bis zur Unkenntlichkeit zerstören und kein Bein zerbrechen. Aber wir und unsere Väter haben Hand an Ihn gelegt, wir haben Seinen heiligen Leib, die Kirche, zertrennt, ein Glied von dem andern gerissen, die schönen Edelsteine sind zu Götzen der Menschen geworden; die Früchte der Erlösung Liebe, Demut und Friede sind zu Herlingen, zu Trauben Sodoms und Gomorras geworden.

Aller dieser unserer Schuld gedenken wir heute und beklagen tief die Sünden, mit denen unser Herz und Gewissen beladen sind. Wissen wir doch, dass durch Christi Gnade unseren Irrwegen und Verkehrtheiten Einhalt geboten ist, denn ohne Seine versöhnende, zuvorkommende Gnade würden auch wir lieber um Barrabas, den Antichristen, bitten, als um Ihn, der sich um unsertwillen dahingab, zum Opfer und zur Versöhnung der Welt.

Nicht nur der Altar soll heute trauern und sich alles äußeren Schmuckes entkleiden und Trauerkleider anlegen, sondern auch wir selbst. Mit zerschlagenen und betrübten Herzen nahen wir heute Seiner heiligen Gegenwart und rufen: Gott sei uns Sündern gnädig! Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; an Dir allein habe ich gesündigt und Übel vor Dir getan. Entsündige mich

mit Ysop, dass ich rein werde, wasche mich, dass ich  
schneeweiß werde. Damit wir wieder fröhlich werden.  
Baue die Mauern Jerusalems und tue wohl an Zion  
nach Deiner Gnade. Damit wir Dir ein Opfer der Ge-  
rechtigkeit werden, angenehm in dem geliebten Sohn  
des Vaters.

Amen.